Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 2A. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter“ Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Bezugspreis fürs Jahr für In und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K., für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

Erscheint zweimal wöchentlich.

№ 30. VI. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 15. (28.) April 1911.

Industrie- und Menschenleben in alter Zeit.

Der II. Teil

unseres Feuilletons: „Aus der Kindheitsgeschichte der deutschen Industrie ꝛc.“

Aus dem Inhalt des zweiten Teiles:

1) In einer Dorfschmiede. 2) In der Lehre. 3) Der junge Handwerker und sein Heim. 4) Wie K. H. Fabrikant wurde. 5) Die Mühlenindustrie (Allgemeines aus der Kindheitsgeschichte derselben). 6) Herm. Niebuhr und die Mühlenindustrie in der alten Kolonie.

Wir beginnen mit dem Feuilleton in drei bis vier Wochen. Wen's interessiert, und er ist auf den „Botschafter“ noch nicht abonniert, der wolle seine Bestellung gefl. sofort einsenden, damit es nicht so gehe wie zum Beginn des Jahres, wo wir so manchem verspäteten Abonnenten die ersten Nummern schon nicht vollzählig nachschicken konnten.

Die Redaktion.

Die Aufnahmeprüfungen sollen in der

Schönfelder Zentralschule

am 7. Mai stattfinden.

6—1 **Die Lehrer.**

6 **Privatklinik, Wasserheilanstalt**

Dr. med. N. Ehrlich.

Jekaterinoslaw, Kasatschja 25. eig. Haus,

für chirurgische interne Augen,- Harn und Blasen, Frauen- und Nervenkranke.

Die Klinik enthält bis 60 Betten, ist ganz neu nach den modernen Prinzipien der Technik und Medizin eingerichtet.

Röntgen-Institut und Institut für physikal. Therapie.

Kol. **Kitschkas** (Gouv. Jekaterinoslaw und Kreis) Haus Martens, der Fabrik Koop gegenüber, 11

Dr. med. A. J. von Poppen,

Assistent an der Augenklinik der Militairmedizinischen Akademie in **St.-Petersburg**, eröffnet den Empfang von Kranken am 16. **April** d. J.

Dr. med. Karl Skutul,

Assistenzarzt an der St. Wladimir-Universitäts-Frauenklinik in Kijew. Krankenempfang täglich vom 20. April d. J.

Geburtshilfe, Frauenkrankheiten und **Chirurgie** in der Kolonie **Kitschkas**.

Näheres: Apotheke Lemberg, Kol. Kitschkas. 13

Fahrräder, Motozyklette und Automobile

(Bei sämtlichen von uns angegebenen Preisen sind Zoll und Fracht mit berechnet.) zeichnen sich durch ihre Dauerhaftigkeit, Eleganz, Anpassung an alle Wege und durch ihren mäßigen Preis aus. Wenn Sie beabsichtigen, zur kommenden Saison sich ein Fahrrad, Motorrad oder Automobil anzuschaffen, so verlangen Sie heute noch unsern soeben in russischer Sprache erschienenen vollständigen Katalog: wir sind überzeugt, Sie werden unserm in jeder Beziehung erstklassigem Fabrikat den Vorzug geben.

Adressieren Sie auf einer 4 Kop.-Postkarte: 10-3

Об-ву Германскій Экспортъ и Импортъ, Берлинъ SW. 68, Риттерштр. 50, с. д.
Deutscher Export und Import, Berlin SW. 68, Ritterstraße 50.

Deutsches Krankenhaus

für **chirurgische-, Frauen-, Augen-** und **Harn-Blasenkrankheiten** von

Dr. Esau, Dr. Waeber und Dr. Wuitsch

in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.

Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 35

Dr. med. A. Pangratz

hat sich in Berdjansk niedergelassen. Krankenempfang täglich von 9—11 Uhr vorm. und 3—4 Uhr nachm. Speziell: Frauen- und Lungenkranke, Spezialbehandlung der Tuberkulose. Adresse: уголъ Жуковской и Греческой ул. напротивъ уѣзднаго съѣзда и аптеки, д. Калтыкьяна. 31

Verlaß dich auf die Leute nicht,
Sie sind von einer Wiege,
Wer heute Hosianna spricht
Ruft morgen crucifige.

Altdeutscher Spruch.

Oberlicht.

Die Kirche.

Da steht uns sofort ein Gebäude mit Portalen und vielen Fenstern vor dem inneren Auge. Doch das Wort, welches Luther mit „Kirche“ übersetzte, heißt im Griechischen auch Gemeinde, Gemeinschaft. Ein Kirchengebäude ist nicht immer nötig, ehe sich eine Gemeinde bilden kann. Finden sich Gleichdenkende zusammen, die sich an der ihnen gebotenen Textauslegung erbauen, die anerkennend und dankbar hören und beherzigen, was ihnen ihr geistlicher Führer bietet, so wölbt sich auch bald ein Dach über solcher Versammlung, und die Gemeinde ist fertig. Ohne einseitig zu werden, ist es dennoch förderlich und dem Wachstum der Gemeinschaft günstig, sich der hergebrachten Ordnung anzuschließen und die berufenen Geistlichen zu hören. So fest und sicher diese im Glauben stehen, so sind auch sie abhängig von äußeren Einflüssen und körperlichem Befinden — das sollen die Hörer bedenken, falls die Ansprache nicht so erhebend fließt wie sie gewünscht, nicht gleich das Messer der Kritik ansetzen und das Tafeltuch zerschneiden.

Aber leider heißt es gar bald: „Wir gehen zu einem anderen Kanzelredner; jener, der von außerhalb kommt, den muß man hören.“ Aber wie oft jener sich wiederholt, das wird nicht erwogen. Verglichen mit dem tiefen Denker, der die einzelnen Glieder seiner Gemeinde kennt und ihnen den Trunk bietet, nach dem ihre Seele dürstet.

Leider sind gar viele Menschen wankelmütig und selbstgerecht; sie meinen sich berechtigt, zu kritisieren. Wer aber diesem Hange nachgibt, findet auch in einer anderen Versammlung nicht durchaus alles sympathisch.

Hier ist der Prediger zu mild; die Ausschmückung des Textes zu gewählt. In einer anderen Kirche wird nur Sack und Asche gepredigt.

„Nun, so böse sind wir noch nicht,“ heißt es da. So bilden sich die suchenden Kritiker neue engere Kreise und meinen, den Kern des Christentums gefunden zu haben.

Aber auch in diesem Kreise tauchen Meinungsverschiedenheiten auf, einige Glieder zweigen sich ab und bilden eine eigene Gemeinschaft.

Plötzlich steht die Kirche leer, umgeben von vielen kleinen Kirchlein und Betsälen, von denen jede es besser zu machen meint als die andere. Jede will Nachfolgerin des Herrn und Meisters sein, jede sich bestreben, Seine Eigenschaften anzunehmen; häufig gelingt es jeder in ihrer Weise, ihm ähnlicher zu werden.

Nur eins fehlt allen, nämlich die Demut. Hätten alle diese Kreise Selbsterkenntnis gesucht, anstatt den Splitter in des Nächsten Auge und hätten sie ihre eigenen Schwächen eingesehen und versucht, sich einander zu verstehen und anzupassen, dann könnte der eine große Bau sie alle einschließen.

Gilt nicht Jesu Vorwurf auch: „Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt!“ Wie häufig schickte Gott uns Plagen, um uns aufzurütteln, daß wir uns von den anhaftenden Schlacken befreien möchten und durch Einigkeit und unverfälschtes Festhalten am Evangelium stark werden und gewappnet in der Rüstung des Glaubens und sich um ihren einigen Führer scharen gegen die drohenden Feinde, die falschen Propheten, die uns in verschiedenen Gestalten abziehen wollen vom rechten Glauben! Wahrlich, keine Engherzigkeit soll uns verbinden und rücksichtslos machen gegen andere. Wir haben Dehnbarkeit genug.

Es erfordert mehr Energie, Kraft und Selbstüberwindung, in stiller Demut unbekannt und ungenannt als ein Glied der Kirche Christi zu dienen, als sich außerhalb zu stellen und von ferne zu tadeln.

Die, welche innerlich übereinstimmen, werden sich stets zusammenhalten ohne Sonderstellung.

Wir stehen am Anfang vom Ende. Langsam nur naht es. Vielleicht dann — plötzlich. Wir aber wollen standhaft harren, keinen Schritt zurück, vorwärts und aufwärts schauen!

Dann wird der Steuermann, das ist unser Herr und Heiland Jesus Christus, die retten, die sich zu ihm halten; er wird sie rufen aus dem Meer, aus den Tiefen der Erde — alle, die der Tod gefesselt hält, und sie werden kommen, alle, die ihn hören wollen und hören, denn Gottes Langmut hat so wenig Grenzen wie das Weltall.

Dann wird nur eine Kirche sein, nämlich „die Hütte Gottes bei den Menschen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein“ (Offenb. 21, 3), und alle seine Kinder werden sich kennen und sich zusammenscharen.

Die Bande des Blutes, die Liebe der Menschen
Geschlungen, sie halten Versuchung nicht stand.
Das Blut nur, das Jesus am Kreuze vergossen,
Das ist die Gemeinschaft, der Heiligen Band.

Vaterländisches.

Petersburg, 5. April. Reichsrat. Es wird ein Allerhöchster Ukas zur Kenntnis gebracht, wonach das Reichsratsmitglied Gontscharow wegen zerrütteter Gesundheit aus dem Bestand des Reichsrats ausscheidet. Ferner wurde von Sr. M. dem Kaiser laut einer weiteren Mitteilung am 5. April der Gesetzentwurf über das Staatsbudget für das Jahr 1911 bestätigt. Der Vorsitzende widmet dem scheidenden Mitglied Gontscharow ehrende Worte, worauf der Reichsrat debattelos die Vorlagen über den Auskauf der 5% Goldrente von 1884 und der 5% Obligationen der Moskau-Jaroslawer Bahn, sowie eine Reihe anderer Gesetzentwürfe votiert. Der übrige Teil der Sitzung wurde der Erledigung von Vorlagen militärischen Charakters gewidmet.

— Das Ministerium der Volksaufklärung hat bezüglich der Prozentnorm von Juden in den Mittelschulen eine wichtige Erklärung gegeben. Laut dieser kommen 15 Juden nicht auf 100 Schüler, sondern auf 85.

— Laut Verfügung des Verkehrsministers werden während der Ferien vom Preis der Eisenbahnkarte den Lernenden 25%, den Teilnehmern an Exkursionen 50% Rabatt gewährt. Dasselbe Privilegium genießen auch Volksschullehrer, die sich zu allgemeinbildenden Kursen begeben.

— Das zur Bekämpfung der Obstruktionsversuche in Hochschulen und

Feuilleton.

Christian Bode.

Eine Erzählung aus den deutschen Kolonien in der Wolgasteppe von **Ferdinand von Wahlberg.**

(Fortsetzung).

Die Steppe ist öde, das geräuschvolle Leben hier ist noch viel öder. Dort hast Du niemand — hier verliert einer alle und sich selbst obendrein. Deswegen sehnt sich ein jeder fort aus dem Trubel, um sich nur einmal selbst wiederzufinden. Der Bemittelte flieht in die Berge, an den Meeresstrand oder in die Wälder. Der Arbeiter geht aus gleichem Trieb ins Gartenrestaurant. Alle aber suchen ... Ob sie sich auch finden? Die Unruhe ist der Alltagsgast überall. Jeder eilt vorwärts, wie von unsichtbaren Kräften gepeitscht — und wohin? Zu neuer Unruhe. Wo ist da der Friede!? Suchst Du Arbeitsfreude? Beim Arbeiter doch nicht? Er teilt sie mit der Maschine und die nimmt alles für sich. Unter den Gebildeten doch nicht? Die meisten von ihnen arbeiten ja nicht um der Sache willen, sondern des Gewinstes halber, der ihnen ein genußreiches Leben ermöglicht. Glaubst Du, daß Wissenschaft und Kunst ihren Adepten mehr bieten können? Ich bezweifle es fast. Nicht, daß ich dem Herrscher der Wissenschaft, der Kunst und Literatur das blendende Stirngeschmeide entreißen möchte. Ihre Ziele, die in der Wahrheit gipfeln, führen durch tausend und aber tausend Durchgangsarbeiten. Heute stellen sie dieses als Wahrheit hin, wovon sie morgen nichts mehr wissen wollen. Wo bleiben da Friede und Arbeitsfreude? Wir alle, die wir in die alles verschlingende Mühle der Kultur hineingeraten sind, müssen den Schallboden für diese Durchgangsarbeiten abgeben. Ihr dagegen, abseits der Kulturtenne, erntet nur die vollwertigen Körner. Wer von uns ist besser dran?.., Auf die Religionsfrage will ich gar nicht eingehen. Du hast das Buch der Bücher und kannst es aufschlagen auf dem Gottesaltar der Steppe. Uns stimmt der Zeitgeist, das ist der Mehlstaub aus der Kulturmühle, zweiflerisch. Dein Heim ist Dir zu still? Freilich, die sorgende Liebe Deiner alten Schwestern kann Dir Weib und Kind nicht ersetzen, das ist wahr — aber sie bringt auch nicht die Sorgen, die die Schaffenskraft manches Mannes hemmen. — Und dann noch eins: es gibt eine geheime Kraft, die uns an die Heimatscholle fesselt. Was es ist, darüber sind wir noch nicht im Klaren. Aber eins ist gewiß: vom Mutterboden losgelöst, bleiben wir mehr oder weniger Fremde in der Fremde.

Nein, Freund, bleib' in Deiner Steppe und führe Deine Ansiedler zum Gestade des Meeres, das Liebe zu Gott und dem Nächsten heißt.

Sprich Du mit der Tulpe auf der Steppe, mit der heißen Sommersonne, mit den goldenen Aehrenfeldern im Herbst, mit dem Steppensturm im Winter — alle werden Dir sagen: Du bist unser und wir lassen Dich nicht.

Nun lebe wohl und sei Deinem alten Freund nicht gram. Karl.

Unmutig faltete der Pastor den Brief zusammen und legte ihn beiseite.

Beim Einpacken seiner für die Reise nötigen Kleider und Sachen murmelte er halblaut vor sich hin: „Alle können sie erzählen, reden und schreiben — das geht. Wenn sie, wie ich, eine sähen, die schöner ist als die Tulpe, wärmer als die Sonne, goldiger als die Aehre und mächtiger als der Sturmwind — ja dann. — Nun, ich, Christian Bode, weiß es besser als ihr alle — mein Gewissen sagt mir: fort von hier — und wenn ich auch dabei zugrunde gehe — ich kann nicht anders. —

(Fortsetzung folgt.)

bei öffentlichen Veranstaltungen (Theater-Vorstellungen, Versammlungen usw.) ausgearbeitete Gesetz ist vom Justizministerium, nachdem der Ministerrat seine Zustimmung erklärt hat, der Reichsduma übergeben worden.

— Die Oberpreßverwaltung plant die Veranstaltung einer Ausstellung der im Jahre 1910 erschienenen Druckerzeugnisse. Aus den gesammelten statistischen Daten ist zu ersehen, daß im Jahre 1910 29,057 Bücher in einer Auflage von 109,990,000 Exemplaren erschienen sind, im Jahre 1909 waren es 26,638 Bücher in 101,466,908 Exemplaren. Die Oberpreßverwaltung ist der Ansicht, daß die Zunahme der Zahl der Bücher nicht auf eine gesteigerte Produktion, sondern auf eine bessere Organisation der Registrierung zurückzuführen sei. Dem Inhalte nach verteilen sich die Bücher folgendermaßen: 2232 Bücher in 8,692,399 Exemplaren behandeln die Religion, 2013 Bücher in 6,692,149 Exemplaren sind belletristischen Inhalts, 1595 in 15,541,645 Exemplaren sind Volksbücher, 1287 Bücher in 5,727,083 Exemplaren — Kinderbücher und 2075 Bücher in 20,730,510 Exempl. — Schulbücher.

Ausländisches.

Mexiko.

Die Umsturzbewegungen in Mexiko haben in letzter Zeit wieder stark zugenommen. Am 17. April kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Rebellen und Regierungstruppen. Etwa 1500 Meuterer schlossen sich in Agua Prieta ein, wo sie von dem mexikanischen Militär angegriffen und beschossen wurden. Schließlich mußten die Insurgenten Agua Prieta räumen und sich zurückziehen, da sich bei ihnen ein dringender Bedarf an Lebensmitteln und Kriegsmaterialien eingestellt hatte. Der Rückzug vollzog sich in größter Unordnung. Die Verhandlungen in betreff Abschlusses eines Waffenstillstandes wurden angeknüpft. Die Aufständischen forderten die Entlassung des Präsidenten Diaz, Umänderung des Wahlgesetzes und die Ernennung von Delabarr zum temporären Präsidenten.

— Der Chef der Insurgenten in Agua-Prieta überschritt vergangene Nacht die Grenze und ergab sich dem Kommandierenden der amerikanischen Truppen. Die Insurgenten räumten heute früh ihre Stellungen.

Frankreich.

Die Lage im Gebiet des Winzeraufruhrs wird in den letzten Berichten als bedeutend ruhiger dargestellt. Der Zerstörungstaumel, der die Winzer des Marnetales erfaßt hatte, scheint vorüber zu sein, und die natürliche Reaktion setzt ein. Der Winzerverband erließ einen Aufruf, der zur Beruhigung dienen soll und von den Winzern fordert, daß sie in Ruhe die Entscheidung des Staatsrates abwarten sollen. Verschiedene Winzervereinigungen verurteilen die begangenen Ausschreitungen, und die Senatoren und Deputierten des Marnedepartements haben angeblich festgestellt, daß eigentlich nur hergelaufener Mob die groben Exzesse begangen hat.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Graf S. J. Witte hat sich veranlaßt gesehen, in einer soeben veröffentlichten Schrift eine Polemik gegen General Kuropatkin zu eröffnen, dessen Bericht über den Krieg mit Japan Graf Witte in manchen Dingen für ungenau, unklar und den Tatsachen widersprechend hält.

— Die Beratungen wegen Hebung der vaterländischen Maschinenindustrie sind abgeschlossen. Die Fabrikanten waren dafür, die ausländischen landw. Maschinen mit Zoll zu belegen, — die Landwirte — dagegen.

— Der Allerhöchste Dank Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna wurde allen den Personen und Institutionen kundgegeben, welche Spenden für die Notleidenden im Erdbebenrayon des Semiretschje-Gebiets verabfolgt haben. Bis zum 1. April sind insgesamt 395.085 R. gespendet worden.

Kertsch. Zwecks Begleichung der Verpflichtungen der Stadt wurde eine Anleihe von 800 000 Rbl. realisiert.

Zarizyn. In dem Schicksal des Mönchspriesters Iliodor ist eine beachtenswerte Wendung eingetreten. Der Metropolit Antonij sandte an den Bischof Hermogen in Zarizyn ein Telegramm, welches mitteilte, daß S. M. der Kaiser im Hinblick auf die Bitten des Volks gestattet habe, daß der Mönchspriester Iliodor in Zarizyn verbleibe. Gemäß dieser Allerhöchsten Willensäußerung hat der Hl. Synod angeordnet, daß dem Mönchspriester Iliodor die Amtstätigkeit gestattet werde.

Am Vorabend des Palmsonntags wurde in Zarizyn in feierlichem Gottesdienst diese Entscheidung kundgegeben. Darauf nahm der Mönchspriester Iliodor am Gottesdienst teil.

Die in der Kirche anwesende Volksmenge nahm die Nachricht von der Gnade, die dem Mönchspriester Iliodor zuteil geworden, mit freudiger Erregung auf.

Berdjansk. Vom 18. April wird der gemischte Zug № 91 von hier um 2^{30} nachts abgehen; Ankunft Pologi 10^{00} morgens (Anschluß nach Alexandrowsk), Abfahrt 12^{00} mittags; Ankunft Tschaplino 4^{55} tags. № 94: Tschaplino ab 2^{55} mitags; Pologi an 7^{00} abends (Anschluß nach Wolnowacha) ab 8^{40} abends, Berdjansk an 5^{00} morgens.

Simferopol. Der Taurische Gouverneur W. Nowizkij ist am Karfreitag am Herzschlag verstorben.

— Vom Taurischen Gouverneur sind Bestimmungen bezüglich der Einrichtung von artesischen Brunnen herausgegeben worden.

Charkow. Wie der „Chark. Ev. Gemeindebote" mitteilt, hat Wilhelm Rieckhoff an den beiden im dortigen Deutschen Verein veranstalteten Rezitationsabenden stürmischen Beifall und Begeisterung erzielt.

Jekaterinoslaw. Hr. Bergmann, der zu den Osterferien heimgekehrt ist, teilte mir folgendes mit: Die Kommission für Glaubensfragen hat das sehr wichtige Gesetzesprojekt, das sich auf die fernere Stellung der Andersgläubigen im Reihe bezieht, nunmehr endgültig durchgesehen, um es der Reichsduma vorzulegen. Jedoch ist nicht anzunehmen, daß dieselbe sich noch vor den Sommerferien mit demselben befassen wird.

d. e.

— Der Großhändler, Manufakturist Hr. Goldstein, ist unter dem Verdachte der Brandstiftung in Haft genommen worden. In seinem großen Warenlager in der Stadt brach vor einiger Zeit schon Feuer aus. Anfangs wurde die Schuld einem Laufburschen zugeschoben, der unvorsichtig mit Feuer umgegangen war; jetzt hat die gerichtliche Untersuchung einen andern Weg eingeschlagen. Da der Türke, der die Anzeige gegen Goldstein erstattete, und der Pristaw, der die Untersuchung leitete, beide kurz nacheinander plötzlich starben, so stieg der Verdacht auf, sie seien vergiftet worden. Dieser Tage fand die Obduktion der Leichen statt. Die nähere medizinische Untersuchung wird in Charkow stattfinden.

— Der Duma-Abgeordnete, Herr Miljukow, hat hier in der Karwoche zwei öffentliche Vorlesungen über die Abrüstungsfrage gehalten, die außergewöhnlich zahlreich besucht wurden.

— Nach dem „Пр. Кр." Kürzlich kam aus Melitopol nach Alexandrowsk per Eisenbahn der Gutsbesitzer H. Gorlenko. Gleichzeitig mit ihm verließ ein Unbekannter den Wagen und machte Gorlenko, der ein schlichter Bauer ist, den Vorschlag, zusammen in die Stadt zu gehen. — Sie gingen durch Schönwiese. Unterwegs traten sie in ein Traktier und verlangten Schnaps und Bier. Schon beim Trinken überkam Gorlenko Übelkeit. — „Es schneidet im Leibe," sagte er zu seinem neuen Bekannten, „ich muß sehen, daß ich in die Stadt gelange."

Der Letztere bot ihm sein Quartier an, das in der Nähe liege.

Gorlenko ging mit.

Doch fiel ihm bei, daß er eine bedeutende Summe Geldes bei sich habe, und da er dem neuen Bekannten nicht recht traute, ging er doch lieber zurück nach Schönwiese, nahm dort einen Fuhrmann und fuhr ins Gasthaus. Hier nahm er ein Zimmer und legte sich sofort schlafen. — Als er um 12 Uhr nachts erwachte fehlten ihm seine 1000 Rbl. Merkwürdigerweise aber fand sich der Korb in seinem Zimmer, den der Unbekannte bei sich gehabt hatte. — Dieses läßt darauf schließen, daß derselbe ihn auch beraubt hat.

Und die Moral: Sei auf Reisen nicht allzu vertrauensselig.

— Der eben festgestellte Jahresumsatz der Südwestbahnen und der Katharinenbahn für 1910 hat ergeben, daß der Reingewinn der Südwestbahnen 25 Millionen und der der Jekaterinenbahn 30 Mill. Rbl. beträgt.

Taranowka, d. 28. März. In № 25 des „Botschafter" ist in dem Artikel vom Bevollmächtigtem Herrn Ejau über Terekangelegenheiten ein Fehler eingelaufen, welcher wohl auf Mißverständnis beruht. Nicht als Bevollmächtigter aller Tereker, sondern nur als solcher von 6 Dörfern war ich auf dem S'chod, in welchem Sinne ich auch sprach, und wie ich mich auch vor dem S'chod in Rückenau auf der Sitzung gab und erklärte. Es ist aber zweifellos nicht in Abrede zu stellen, daß der ganze Terek gewissermaßen miteinander in Verbindung steht, und dieser Umstand führte unvermeidlich bei der Durchsprache dahin, daß die Verhandlung vom Einzelnen überging auf das Ganze. Nachdem ich, auf Ersuchen einiger Herren, in der Frage, ob alle Dörfer auf besseres Land möchten, diesbezüglich etliche Erklärungen gegeben, wovon auch unter anderm der Tauschhandel, welcher nicht von den hintersten Dörfern ausging, einen unverkennbaren Beweis liefert (Ausnahmen machen ja Einzelne) und nachdem der Bevollmächtigte Herr Abr. Jsak eine wohlgemeinte, sehr richtige Erklärung noch gab, wurde mir von dem werten S'chod die gute Weisung gegeben, daß alle Dörfer mit demselben Wunsch kommen möchten. Das war so eigentlich die Grundlage der Durchsprache, und der Fehler beruht wohl lediglich auf Mißverständnis. Das Beschuldigen ist sehr leicht getan, aber Bessermachen? — Es ist wohl noch kein Sterblicher über diese Erde gegangen, der nicht Fehler gemacht hätte auf irgend eine Art und Weise. Besser, viel besser wäre, wir stellten uns alle aus Überzeugung wie der große Apostel es selbst getan, unter Röm. 3—23. Dann würde wohl die Selbstsucht und der Eigennutz mehr verschwinden, eine Einigkeit würde zustande kommen und der l. Vater im Himmel könnte und würde unser Werk segnen.

Pred. J. Dück.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Notwendige Erklärungen.

Verschiedene über mich als Direktor der Halbstädter Kommerzschule im „Botschafter" erschienene Mitteilungen veranlassen mich zu den nachfolgenden Erklärungen.

Herr B. Neufeld schiebt unter andern auch mir die Schuld an der Abstimmung über mich am 8. Januar zu, da ich doch selbst gewünscht habe, eine Antwort in der Vertrauensfrage zu erhalten. Der Tatbestand stimmt, die Folgerung ist falsch. Ich stand und stehe immer so, daß ich die in meine Hände gelegten Zügel der Regierung nur so lange halte, als die meine Anstellung bewirkenden Faktoren — in diesem Falle Generalversammlung des Mennonitischen Schulvereins und Schulobrigkeit — dieses wünschen. Jeden Menschen mit Ehrgefühl und Verständnis für meinen Standpunkt darf und wird es nicht wundern, daß ich, nachdem durch das Vorgehen der Herren Sudermann und Willms die Vertrauensfrage gewaltsam herbeigezogen war, ohne alle Bedenken eine klare Antwort verlangen mußte. Nicht meine Sache war es, über Gesetzlichkeit oder Ungesetzlichkeit dieser Frage zu entscheiden, sondern der Generalversammlung lag dies ob; für mich konnte nur meine persönliche Stellung in Betracht kommen. Aus diesem Grunde weise ich die Beschuldigung durch Herrn N. ganz entschieden zurück, als an die falsche Adresse gerichtet. Das, was ich nachher erfahren, daß nämlich in der Sitzung so ziemlich dieselbe Mehrzahl der Stimmen sich für die sofortige Entscheidung der Frage ausgesprochen, wie ich schwarze Kugeln erhalten habe, beweist mir die Richtigkeit meines Vorgehens. Falls ich auch nicht die sofortige Entscheidung gewünscht hätte resp. auf das Ungesetzliche in diesem Vorgehen hingewiesen hätte, die Mehrheit wollte die Entscheidung sofort haben und wäre auch gegen meinen Wunsch vorgegangen: die günstige Gelegenheit mußte ausgenutzt werden.

Wenn ich nun auch aus der Abstimmung vom 8. Januar die Konsequenzen ziehe und abgehe, so heißt das noch nicht, daß ich mich mit der Form zufrieden gebe, in der diese Abstimmung für spätere Geschlechter festgenagelt worden. Ich darf mich nicht damit zufrieden geben. Herr Jakob Friesen—Rückenau, der Leitende der betreffenden Versammlung, findet es nicht für notwendig, mir irgend etwas zu antworten auf meine Bitte an ihn. Diese bestand darin, den Sachverhalt öffentlich im „Botschafter" klarzulegen und zur nächsten Generalversammlung ein Ergänzungsprotokoll vorzulegen. Nach allem Anschein wünscht Herr Fr. nicht die Angelegenheit auf dem von mir vorgeschlagenen gütlichen Wege zu erledigen und findet das Protokoll korrekt. Man möge es mir nach diesem nicht verargen, wenn ich jetzt schon nicht mehr Unverständnis oder Versäumnis in dem unqualifizierbaren Protokoll sehe, sondern böse Absicht, und zwar in erster Linie bei der verantwortlichen Person, bei dem Leitenden der Versammlung, der auch für das Protokoll verantwortlich ist.

Was die Behauptung des Verfassers von „Öffentlichkeit und Mennonitischer Schulverein" in Nr. 23 des „B." betrifft, daß das Urteil der Herren Sudermann und Willms sich gründet auf die Aussagen meiner Kollegen über mich, so erinnere ich die Mitglieder des Verwaltungsrates am 7. Januar d. J. daran, daß Kollege B. Unruh verlangte, Herrn Heinrich Janz, gegenwärtig in Berdjansk wohnhaft, gegenübergestellt zu werden, um festzustellen, woraufhin Herr Willms sein Urteil über mich sich aufgebaut habe. Dieser Herr behauptete, daß Unruh zu Janz sich so über mich geäußert habe, daß für ihn, W., meine Untauglichkeit als Direktor erwiesen sei, während Unruh seine Aussagen nicht so verstanden haben wollte. Nicht in meinem Interesse liegt diese Gegenüberstellung, um nachzuweisen, was wirklich gesagt worden. Ich weiß auch nichts über den weiteren Verlauf dieser Forderung, da ich nach dem 7. Januar d. J. an keiner Sitzung des Verwaltungsrats teilgenommen, weil ich nicht mehr mit den Herren Sudermann und Willms zusammen arbeiten kann. Selbstverständlich habe ich über dies mein ungesetzliches Vorgehen — laut § 21 des Schulstatuts ist der Direktor unbedingtes Glied des Verwaltungsrates; vgl. auch § 27 — sofort der Schulobrigkeit unter Darlegung der mich bewegenden Gründe Mitteilung gemacht. Da bekanntlich die Herren S. und W. schon zum Schluß des vorigen Schuljahres dieselbe Meinung über mich hatten wie jetzt, so will ich dem Verfasser des Artikels, der ja gut unterrichtet sein will, mitteilen, daß die Aussagen der Kollegen am Schluß des vorigen Schuljahrs mir gegenüber seinen Aussagen direkt widersprechen. Bis mir nicht die Zweizüngigkeit meiner Kollegen bewiesen wird, stempele ich jene Behauptung in Nr. 23 zur Lüge, in die Welt gesetzt, um mir zu schaden. — Ich bin weit davon entfernt, mich vollkommen, oder auch nur als Kraft erster Güte zu fühlen; aber ich verstehe, was uns not tut und was unsere Schule uns geben soll; ich diene der Sache nicht materieller Vorteile halber, sondern mit dem Wunsche, all mein Wissen, Können und Erfahrung in diesen Dienst zu stellen, um Nutzen zu bringen; ich habe auch ein mitfühlendes Herz und eine heiße Liebe für meine Schüler.

Mit einigen Worten will ich noch die Gründe, die die Herren W. und S. bis jetzt gegen mich anführten, berühren. In einer schriftlichen Eingabe an den Verwaltungsrat, so um den 1. Dezember 1910 herum, hat Herr W. eine Anzahl Gründe — gegen mich angeführt. Die Gründe des Herrn S. gegen mich sind, so viel ich persönlich von ihm gehört habe: ich gefalle ihm nicht als Direktor und ich sei nervös. Gegen den ersten Grund kann ich beim besten Willen nichts sagen; mit Gegner, die solche fürchterliche Waffen führen, kann ich nicht kämpfen. Der zweite Grund sagt, daß ich krank und deshalb nicht am Platze sei. Ja, es ist wahr, ich bin müde geworden und auch krank, aber dank dem Vorgehen der Herren S. und W. und einiger Gesinnungsgenossen gegen mich, für das mir das richtige Wort fehlt, wenn ich nicht zu dem Purischkewitsch-Lexikon greifen will. Seit anfangs Mai vorigen Jahres kenne ich die Kampfesart meiner Gegner — der Kampf von einer Seite hat schon im Oktober 1909 begonnen — er widert mich an bis zum Aeußersten, der angewandten Mittel wegen, und doch mußte ich aushalten, da die Sache, der ich diene, dieses verlangte nach meinem Verständnis. Ja, mir ist so viel zugesetzt worden von der Seite, daß der Arzt mir zeitweilig das Arbeiten in der Schule ganz verbot, daß ich auch gegenwärtig noch lange nicht hergestellt bin und daß ich mit Sehnsucht den Schluß des Schuljahres herbeisehne, um ausruhen zu können. Vor einem ehrlichen Kampf schrecke ich nicht zurück, aber gegen Verleumdungen und hinterlistige Ueberfälle bin auch ich meistens wehrlos.

Es wäre hier wohl am Platz, meine Ansichten über die Stellung des Direktors an der Halbstädter Kommerzschule vor die Öffentlichkeit zu bringen, aber verschiedene Gründe hindern mich vorläufig daran

P. Wiens.

Halbstadt, am 2. April 1911.

Nachschrift. Von Herrn Jak. Friesen erhielt ich am 6. April durch eine Mittelsperson die Nachricht, daß er meinen Brief noch nicht empfangen habe. Da meine Quittung auf den eingeschriebenen Brief vom 10. März lautet, so war mir die Sache natürlich auffällig. Die sofort angestellte Untersuchung ergab, daß der Brief am 6. April noch auf dem Halbstädter Postamt sich befand, trotzdem die Anzeigen (повѣстка) darauf s. Zt. ausgesandt worden.

Ein Notschrei nach Arkadak.

(Siehe „Ein Notschrei von Arkadak" Nr. 21 d. Bl.)

Wie bekannt, sind auf der Arkadaker Ansiedlung solche Ansiedler, die auf Landanteilen sitzen, die sie von andern übernommen haben.

Die Not trieb auch uns dringend nach Arkadak, aber da ein jeder, wie derjenige, der seinen Landanteil aus finanziellen Rücksichten weder besiedeln noch das nötige Geld anzahlen konnte, so auch der, dem seine Dampfmühle oder sonstiges Geschäft es unnötig und unmöglich machten, seinen Landanteil zu besiedeln, denselben so sehr vorteilhaft an zahlreiche „Pächter" (d. h. verdollmetscht „Käufer") loswerden konnte, wir aber bei der Losung zu hohe Nummern gezogen hatten, so war es uns wieder einmal nicht vergönnt, uns ein, wenn auch dürftiges, so doch eigenes Obdach zu gründen.

Es wurde zwar bei der Besiedelung (resp. vor der Besiedelung) ausdrücklich gesagt, kein Ansiedler habe das Recht, seinen Landanteil zu veräußern. Es scheinen sich aber doch Skeptiker gefunden zu haben, die die Verfasser der Besiedelungsregeln für große Spaßvögel gehalten haben. Doch diesen Herren wird es wohl sehr gleichgültig sein, wofür man sie hält, die Hintergangenen sind nicht sie, sondern wir, denn im anderen Falle hätte das Los auch bis zu uns gereicht.

Die Wolost hat übrigens schon den Anfang gemacht, die Sache durch entsprechende Maßregeln in Ordnung zu bringen, wenn sie sich in Zukunft nur folgegerecht bleibt, so ist auch für uns noch Hoffnung da.

Zwar nimmt man von dem Lande jetzt eine Ernte nach der andern, die wir nur von der Seite ansehen können, für deren Ertrag wir uns im anderen Falle wohl so manches anschaffen könnten. Doch dieses ist — leichter oder schwerer — zu verschmerzen, da man ja die Hoffnung hat, daß die alles heilende Zeit auch diesen Schmerz heilen wird. Wie wäre es aber, wenn diese Hoffnung nicht da wäre?

Dann wären wir verloren!!

Ein mit Hilfe der Gerechtigkeit der Chortitzer Wolost zukünftiger Arkadaker Ansiedler.

Zum Artikel

„Zur Aufklärung" in № 27 des „Botschafter."

Mit Gewalt werde ich persönlich in den Streit um unser hohes Gut, unsere Schule, hineingezogen. Gerne hätte ich es vermieden, da es sich für mich als Direktor nicht paßt, öffentlich in persönlichen Angelegenheiten aufzutreten. Zu dem Artikel „Zur Aufklärung" in № 27 des „B." schweigen heißt aber das allgemeine Interesse schädigen und die gute Saat, die ich mit Wort und Tat in die Herzen der Schüler zu säen mich bemühe und die so vielversprechend aufgegangen ist, der Gefahr unterwerfen, daß sie durch das vom bösen Feinde gesäte Unkraut überwuchert werden. Meine Pflicht ist es, dagegen anzukämpfen und dabei zu zeigen, wer „Er" ist. (Man entschuldige mein erzen, es entspricht der Selbstmeinung des Herrn von sich selber und seinen hohen Verbindungen.)

1) Zur Pensionatsfrage. (Unter „Pensionsfrage," wie „Er" schreibt, verstehe ich die Frage der Versorgung bei Dienstuntauglichkeit, also etwas ganz anderes, als hier in Frage kommt). Natürlich war ich nicht dafür, dem Vorstande das volle Vertrauen in dieser Frage auszusprechen. Nach meiner Meinung waren die Schüler im Dezembermonat in betreff des schlechten Essens ganz korrekt vorgegangen, aber nicht der Verwaltungsrat. Die späteren Ereignisse haben mich in meiner Meinung bestärkt. Zur Bewertung der Qualität des Essens führe ich für die urteilsfähigen Leser folgende Fakta an, gegen die „Er" nicht streiten wird:

Am 7. Januar wurde vom Verwaltungsrat erlaubt, daß diejenigen Schüler, die einen schlechten Magen haben und ein Zeugnis des Arztes darüber beibringen, sich anderweitige Koststellen suchen dürfen. Woraufhin dies geschah, wird „Er" wohl missen. Dieses Eingeständnis ist genügend für Bewertung der Qualität. Lehrer F., der nach Neujahr auch die Koststelle benutzte, aber an einem besonderen Tische aß, konnte nur 1 Monat aushalten, da das Essen nicht genügend war. Darüber wurde in der Februarsitzung des Verwaltungsrates verhandelt. Lehrer L., der daraufhin vom Verwaltungsrat mit der Kontrolle des Essens beauftragt war, meldete mir schon vor einiger Zeit, daß das Essen so schlecht sei, daß mir den Schülern erlauben müßten, sich nach Ostern andere Koststellen zu suchen, da auf Besserung gar keine Hoffnung sei. Da der Verwaltungsrat, gestützt auf die Zustimmung der Generalversammlung vom 8. Januar, als die entscheidende Instanz anzusehen ist, so bat ich, diese Meldung dort zu machen. Laut Aussagen des Kollegen L. ist dies geschehen und zwar zu mehreren Gliedern des Rats unter anderen J. Sudermann, J. Willms und H. Braun. Die Antwort S.'s lautete, daß hierüber solle beraten werden. Nach der Sitzung kam Herr L. zu mir mit der Meldung, daß über diese Frage nicht verhandelt worden wäre. Daraufhin habe ich mehreren Schülern aus dem Internat erlaubt sich nach Ostern andere Koststellen zu suchen. Die Qualität des Essens ist genugsam gestempelt.

Die Schüler haben sich während dieser Zeit ganz korrekt benommen, auch böswillige Absicht wird ihnen kaum etwas anhaben können. Vor Weihnachten gab das stille Aufstehen vom Tische, ohne die Suppe anzurühren, und der einige Tage vor diesem erfolgte Entrüstungsausdruck eines Schülers, daß die Suppe müsse vom Tische geworfen werden, die Gelegenheit zu Standreden. Da ich nur Schaden für die Erziehungssache in solchem Vorgehen sehen konnte, so konnte ich mich auch nicht zum Vertrauensvotum gegen meine Überzeugung aufschwingen und blieb sitzen.

Man bemerke noch den Unsinn in dem Satze, daß ich und P. Ediger schon während des Erhebens zur Erteilung des Vertrauensvotums gebückt aus dem Sitzungssaal geschlichen seien. Dazu mußten wir wohl aufstehen und dann wären wir ja auch für gewesen. Wenn „Er" weiß, daß wir dagegen waren, so ist doch für jeden urteilsfähigen Menschen klar, daß wir sitzen geblieben waren. Wie soll sich das wohl mit dem gleichzeitigen gebückten Schleichen vereinigen? Na, das ist „Ersche" Methode.

2) Zum Titel „zeitweilig zugelassener Direktorverweser" füge ich für die Redaktion zur Kenntnisnahme und zur event. Bekanntgebung № 17564 vom 20. Dezember 1910 der Kanzlei des Ministeriums für Handel und Gewerbe bei, worin das Einverständnis Seiner Exzellenz des Ministers zu meiner Zulassung zur Ausübung der Funktionen des Direktors ausgesprochen wird. Weiter teile ich mit, daß Ende Juli 1909, als ich und „Er" gemeinsam bei Inspektor Weber in Sachen meiner Anstellung vorsprachen und ich meine Lage nach allen Seiten hin vollständig wahrheitsgetreu dargelegt hatte, Herr Weber sagte, daß von einer sofortigen Bestätigung nicht die Rede sein könne, daß diese erst nach längerer Zeit erfolgen könne, da die Bestätigung im Amt des Direktors zuweilen auch 2 und 3 Jahre auf sich warten lasse nach Einsicht der Schulbehörde, daß er aber hoffe, meiner Anstellung zur Ausübung der Funktionen des Direktors werde die von mir klargelegte Sachlage nicht hinderlich sein. Selbstverständlich sprachen wir auch darüber, daß ich der Schule im Laufe von 20 Jahren fern gestanden. Die in Punkt 5 angeführten Worte der Unterrichtsabteilung „временно допущенный къ исполненiю обязанностей директора по найму," worauf auch noch H. Braun als notwendiger und wahrheitsliebender Zeuge angeführt wird, widersprechen vollständig jenem angeführten Dokument. Wem soll man glauben? Es ist „Ersche" Glaubwürdigkeit.

3) Zum Kompromiß in Punkt 2 muß ich die notwendige Erklärung geben, damit die Leser auch sehen, worin es bestanden hat, oder richtiger ob ein Kompromiß überhaupt geschlossen worden. Da „Er" scheinbar das Wort Kompromiß nicht versteht, so hebe ich hervor, daß Kompromiß ein Abkommen zwischen zwei streitenden Parteien ist, wobei beide von ihren Forderungen etwas ablassen und so wenigstens ein zeitweiliger Friede hergestellt wird. Während ich mit Herrn P. Unruh abseits über die Sachlage sprach, wurde am andern Ende des Zimmers zwischen den andern Gliedern des Verwaltungsrates auch eifrig beraten, bis man mich rief und mir, um ein Kompromiß zu schließen, vorschlug, entweder auf der am folgenden Tage stattfindenden Generalversammlung meinen Abgang zum nächsten Schuljahr zu melden, oder aber nach 2 – 3 Jahren abzugehen, beides unter der Bedingung, daß sich ein passender Kandidat auf den Posten finden werde. Trotz meiner Bitte, mir die Entscheidung bis zum nächsten Morgen zu überlassen, wurde ich zur sofortigen Entscheidung gedrängt. An anderer Stelle muß ich noch auf diese inhaltreiche Sitzung zurückkommen, hier nur zum Verständnis, daß mir schon fürchterlich zugesetzt worden, indem man versuchte, mich von allen Seiten in den Kot zu treten. Man denke sich in meine Lage: einerseits ein Leben, das zur Qual geworden, das fortzusetzen schier undenkbar war, andererseits die teilweise Verwirklichung der hohen Ideale, die ich mir bei Übernahme der Stellung zur Aufgabe gemacht hatte. Meine Herren vom Verwaltungsrat! Was ich damals gedacht habe, können Sie natürlich nicht wissen; daß aber ein gewaltiger Kampf in mir tobte, mußten Sie sehen. Ich bat um Aufschub, um ruhig erwägen zu können. Nein, sofortiger Entschluß. Teilweise Friede und die Möglichkeit doch etwas von meinen Idealen verwirklichen zu können, brachten mich zur Erklärung, daß ich nach 2 -- 3 Jahren abgehen werde. Darauf erklärte Herr Sudermann eifernd, daß er aber nicht darauf eingehe. Ärger wie ein Schlag ins Angesicht wirkte dieser Schlag. Wozu dann mich in den furchtbaren seelischen Kampf werfen, wenn diese Möglichkeit noch vorlag. Der Mann hört alles mit an, sieht wie ich leide, hört meine wiederholten Bitten um Aufschub, sieht, daß ich Frieden wünsche — und dann dies, nachdem ich mich bezwungen, nachdem ich zu Willen war, nachdem ich nachgegeben. Diese Herzlosigkeit empörte mich so, daß ich der ganzen Versammlung den Vorwurf ins Gesicht schleuderte, wozu man mir wohl diesen Vorschlag unterbreitet habe und die Sitzung verließ.

Wie ist nach dieser Erklärung der Satz zu verstehen: „Da wir, d. h. „Er" und S., uns schon in der Fürsorgerats (sic!)-Sitzung am Abend vorher zu einem evtl. noch länger währenden Kompromiß bereit erklärt hatten." Das sic rührt von mir her, um den Zusammenklang zwischen der geschilderten Tat und dem Namen, anstatt dessen ich immer Verwaltungsrat brauche, hervorzuheben. Wahrhaftig, ungeheuer fürsorglich! Von welchem Kompromiß spricht „Er"? Zwischen uns ist kein Kompromiß geschlossen worden.

Der Leser beachte auch die Logik in dem betreffenden Satze. Es ist „Ersche" Logik.

4) Ich bitte den geneigten Leser sich durch die datumlose, zuweilen recht verworrene Eingabe „an den Fürsorgerat der Halbstädter Kommerzschule," die „Er" in Punkt 4 erwähnt und die ich auch schon in meinem vorigen Artikel nannte, durchzuarbeiten. Den Setzer bitte ich, mir nicht zu zürnen, daß ich das Elaborat auch einreiche, ich kann nicht anders. Die Redaktion bitte ich um den notwendigen Raum für den „Er"schen Erguß. Ich wollte erst nach Schluß des Schuljahres dagegen vorgehen, muß es aber jetzt schon tun; „Er" zwingt mich dazu.

An den Fürsorgerat der Halbstädter Kommerzschule.

Mit diesem erlaube ich mir dem Fürsorgerat der Kommerzschule ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Mitgliedschaft in demselben niederlege. Daß diese Erklärung schriftlich erfolgt, begründet sich mit der Notwendigkeit den Schritt zu motiviren und halte ich es auf Grund stattgehabter Entstellungen früherer Erklärungen nötig auf diese Art dem vorzubeugen.

Ich bin zu diesem Schritt genötigt aus folgenden Gründen: Da die Generalversammlung mit Majoritätsbeschluß Herrn Wiens als Direktor der Kommerzschule bestätigt zu haben verlangt, so ist nach den Ergebnissen der Reise des Fürsorgeratsmitgliedes, Herrn Braun, eine dahin gehende Eingabe an das Ministerium seitens des Rats erforderlich. Nach meinen eigenen Erfahrungen im Ministerium ist Vorbedingung für Herrn Wiens' Bestätigung, daß seine Kandidatur im Fürsorgerat nicht auf Widerspruch stößt, bezw. dadurch nicht Uneinigkeit in seiner Mitte entsteht, was kein gutes Zusammenarbeiten gewährleisten könnte. Ferner hat Herr Inspektor Weber Herrn Janz und mir gegenüber erklärt, daß nur durch die Vindizirung bester Qualifikation und Verdienste das nun einmal bestehende Manco in dieser Kandidatur ausgeglichen werden könne, worauf in der Eingabe besonders Gewicht zu legen sei. Auch hat Herr Weber, durch dessen Hände die Eingabe gehen muß, oder dessen Meinung doch vor der Erledigung der Sache ohne Frage eingeholt werden wird, gegenüber Herrn Dück auf diese Einigkeit ebenfalls großes Gewicht gelegt, sowie auch auf die Stellung einzelner Mitglieder des Rats und dabei Herrn Sudermann und mich besonders erwähnt. Da mir nun Herr Wiens als Direktor nicht genügt, ich meine vollste Ueberzeugung auch einem Majoritätsbeschluß nicht opfern kann, besonders noch in diesem Falle aus prinzipiellen Gründen, so kann ich eine solche Eingabe nicht unterschreiben, um so weniger weil darin die besondere Qualifikation des Kandidaten stark betont werden muß und, da schon ein Jahr verflossen, auch die Verdienste in der Leitung hervorgehoben werden müssen. Beides aber muß ich nach meiner Ueberzeugung verneinen. Ich würde im Gegenteil, wenn das beschlossen werden sollte genötigt sein meine entgegengesetzte Meinung zu behaupten. Dies würde aber bei der Lage der Dinge leicht die verlangte Bestätigung in Frage stellen, wenn sie sonst zu erreichen wäre. Ich stelle mich dann aber zugleich in Widerspruch mit dem Beschluß der Generalversammlung. Die einzige Konsequenz für mich ist unter diesen Umständen nur Niederlegung meiner Mitgliedschaft im Fürsorgerat. Dazu zwingt mich auch die von der Generalversammlung angenommene Maxime, daß selbst ein ungenügender Mennonit um vieles besser sei zum Direktor als selbst der ausgezeichneste aber andersgläubige Pädagoge. Ich halte diese Richtschnur für falsch, da sie die Schule leicht auf eine schiefe Bahn drängen wird. Unter diesen Umständen lehne ich für mich eine weitere Teilnahme an der Arbeit und an der Verantwortung im Fürsorgerat ab. Denn für ein gedeihliches Zusammenarbeiten, das für die Sache unerläßlich ist, sehe ich nicht mehr den Boden.

Um einerseits über die Gründe meiner ablehnenden Stellung in der Direktorfrage keinen Zweifel zu lassen, andererseits Unterschiebungen den Boden zu entziehen, sehe ich es für notwendig an, dem Nachstehenden hier Raum zu geben. Eine Bekanntgebung desselben will ich damit nicht provoziren, fürchte sie aber auch nicht, da ich dasselbe zu vertreten bereit bin.

1) Ich halte einen Direktor für unmöglich, wenn sich die unterstellten Lehrer, anbetracht seiner Unzulänglichkeit auf dem Lehrgebiet, gegenseitig das Versprechen abnehmen müssen, sein Prestige vor den Schülern und seine Position überhaupt mit allen Kräften stützen zu müssen.

2) Ich halte die Position eines Direktors unmöglich, wenn bei entstandenem Konflikt zwischen ihm und den Schülern Lehrer ganze Unterrichtsstunden drangeben und ihre ganze Ueberredungskunst aufbieten müssen, die Schüler davon zu überzeugen, daß mit dem Direktor Angelegenheiten ruhig zu besprechen sind und daß er für sachliche Vorstellungen zugänglich ist, um damit den Ausbruch eines öffentlichen Konfliktes zu verhindern.

3) Ich halte es für durchaus erforderlich, daß der Direktor die Lehrer stütze und nicht umgekehrt.

4) Ich halte es für einen guten Direktor für durchaus erforderlich, daß er die Verehrung der größeren Majorität der Schüler genießt. Der unter 2 erwähnte Punkt, meine eigenen und anderer Mitglieder Erfahrungen widersprechen dem Bestehen solcher durchaus.

5) Ich halte dafür, daß der Direktor Autorität bei seinen Schülern sein muß inbezug auf Wissen, Vortrag, Ansehen und Ausgeglichenheit im Charakter. Es kann nicht gute Resultate geben, wenn, nach Aussagen von Lehrern, Schülern und eigenen Erfahrungen bald Laxheit, bald Hervorkehrung des Vorgesetzten, veranlaßt durch seitlichen Einfluß hervortritt, sowohl bei der Behandlung von Lehrern als auch Schülern.

6) Ich halte es für durchaus notwendig, daß auch die repräsentative Seite nach außen hin voll zu ihrem Rechte kommt. Anders leidet darunter die Schule. Daß man auf der Seite bezw. in andern Schulen sich effectiv vorhandene Mängel desselben moquirt, halte ich für schädlich für die Schule.

7) Ich halte es für nötig, daß unsere Schule inbezug auf Ordnung und Disziplin mustergiltig dastehe; was aber nicht erreicht werden muß durch drakonische Strenge. Im verflossenen Jahr hat es darin sehr gemangelt; in diesem Jahre ist der Anfang nichts besser. Ein fester ausgeglichener Charakter, große pädagogische Erfahrung und Autorität sind dazu unbedingt erforderlich. Das kann nur eine erstklassige Kraft sein, auch wenn sie nicht Mennonit ist.

8) Ich habe es stets als eine Demütigung empfunden, bei jedem Versprechen im Handelsministerium den Rat zu hören: „Suchen sie sich doch einen andern Direktor. Schon wegen des Widerstandes bei der Bestätigung der Schule mögen Sie eine Musteranstalt schaffen." Davon kommen wir aber auf dem betretenen Wege immer weiter ab.

9) Ich habe erklärt, daß ich dem Fehlen besserer Methodik und pädagogischen Geschicks weniger Gewicht beilege. Ich widerhole dies mit der Einschränkung, daß dies beim Direktor, der die andern Lehrer darin selbst anleiten soll, unzulässig ist. Er muß die Lehrer darin übersehen. Wie soll er sonst ein tüchtiges Lehrerpersonal heranziehen und untüchtige Kräfte ausscheiden. Nur tüchtige Kräfte auf allen Posten können die Schule auf die erwünschte Höhe heben. Wollen wir in dieser Sache Freundschaft und Gevatterschaft einreißen lassen und stets ängstlich Rücksichten beobachten, auch wenn es gilt Fehler zu redressiren, dann haben wir uns von der Beamtenwirtschaft in den russischen Schulen noch keinen Schritt entfernt und unsere Lamentationen über uns aufgedrungene Lehrer sind im besten Falle noch nationaler Chauvinismus sonst aber Pharisäertum.

10) Meine Bemerkung, die ich auf einer Sitzung des Rates machte, ist von Herrn Bräul, der von all den Sitzungen wohl nur eine einzige besucht hat, jene aber nicht, entstellt heraus gegriffen worden. Für mich ist der betreffende Umstand nur mit ein Symptom dafür, daß Herr Wiens bei den Schülern die Autorität, die er in seinem Fache notwendig haben müßte, nicht genießt. Auch habe ich verschiedene Klagen gehört, daß Herr Wiens seine Erklärungen nicht genügend klar für das Verständnis der Schüler geben kann. Ich habe Herrn Wiens' Wissen nie angezweifelt, auch nie behauptet, daß man in drei Tagen Mathematik eines Jahreskursus unter Anleitung eines Schülers sich aneignen kann. So viel verstehe ich bei aller Ignoranz doch zur Not noch. Es ist aber Fakt, daß die Schüler, als es hieß, daß für Mathematik Examen angesetzt würden, unter Mitschüler Anleitung die Gegenstände gründlich durchgearbeitet haben. Nach meinem Dafürhalten sind die Examen unter Wirkung nicht zum Mindesten dieser noch frischen Arbeit befriedigend durchgegangen.

11) Ich halte es im vitalsten Interesse der Schule, daß an der Spitze eine Persönlichkeit sein muß, welche in der Leitung solcher Anstalten nach innen und außenhin eine reiche Erfahrung hat, die unserm gesammten Lehrkörper bis jetzt eben nicht zu Gebote steht. Bei der Selbstständigkeit der Kommerzschulen inbezug auf Verwaltung, Leitung u. s. w. ist es in meinen Augen nur ein Armutszeugnis für Gesellschaft, Fürsorgerat und zum Teil auch den Lehrkörper, wenn wir einen Nichtmennoniten selbst den besten Schulmann gradezu fürchten. Ich habe große Hochachtung vor Nationen und Landschaften, im Vergleich zu denen unsere Schulleistungen doch nur kläglich sind. Ironische Zurechtweisungen, die sich der Direktor durch lächerliche Proteste vom Ministerium zuzieht, können das Ansehen der Schule im Ministerium keinesfalls in die Höhe bringen.

Das sind im Hauptsächlichen meine Gründe, allerdings nur die Gründe

eines Ignoranten auf pädogogischem Gebiet; ich will sie auch niemanden aufzwingen; für mich aber sind sie so gewichtig, daß ich dieser Ueberzeugung zuwider nicht handeln kann. Persönliche Gründe inbezug auf Herrn Wiens liegen mir fern. Ich bemühe mich Person und Sache auseinander zu halten. Maßgebend für mich kann nur das Interesse der Schule sein, wie ich es begreife. Der Generalversammlungsbeschluß besteht juridisch zu Recht und ziehe ich aus demselben für mich mit meinem Abgang nur die logischen Konsequenzen. Ausdrücklich verwahre ich mich gegen die mögliche Unterschiebung als ob ich etwa durch meine Schrift eine Revision jenes Beschlusses in die Wege leiten will durch eine neue Generalversammlung. Ich bedaure diesen Beschluß, nicht aus wirklicher Sachkenntnis hervorgegangen, sondern nur aus subjektiven Eindrücken und Motiven. Die Berechtigung meiner Stellung wird die Zukunft zeigen.

Gleichzeitig lege ich selbstverständlich auch meinen Posten als Mitglied der Verwaltung des Mennonitischen Schulvereins und den damit verbundenen Sitz in der Baukommission nieder. Wenn für die Beaufsichtigung der Heizungseinrichtung, die Spezialkenntnisse erfordert, kein Ersatz für mich geschafft werden kann, erkläre ich, wenn auch ungern, mich bereit diese Sache in diesem Jahre zu Ende zu führen, worüber ich Mitteilung erwarte. J. Willms.

Ich fasse möglichst zusammen, indem ich erst die gegen mich in verschiedenen Punkten gerichteten und sich wiederholenden Angriffe zusammen behandle und nachher noch etwas den andern Teil streife. Mir wirft „Er" vor a) Unzulänglichkeit auf dem Lehrgebiet (Pkt. 1 und 10.) b) Minderwertigkeit in pädagogischer Hinsicht (Pkt 9 und „Botsch." 28, 8, b.) c) Ich genieße keine Autorität weder bei den Lehrern, noch bei den Schülern (Pkt. 1, 2, 3, 4, 5,) d) Es fehlt in der Schule an Ordnung und Disziplin (Pkt. 7.) e) Die Repräsentation nach außen ist ungenügend. (Pkt. 6.)

Ad a) Die Examina zum Schluß des vorigen Jahres haben folgende Resultate ergeben: In Klasse V Durchschnitt in Algebra 4, in Geometrie 4, 4. In Klasse IV Durchschnitt in Algebra 4, in Geometrie 3, 8. Dazu bemerke ich noch, daß die andern Examina schon am 1. April angesetzt wurden, während für die beiden mathematischen Fächer dies auf mein Verlangen am 10. Mai geschah. Ich verlangte dieses im pädagogischen Komitee, weil ich von den Ausfällen gegen mich gehört hatte. Nur bis zum 13. Mai wurde in den Klassen gearbeitet, ich hatte also absolut keine Zeit, in den 3 Tagen die Schüler zum Examen vorzubreiten, wie die andern Lehrer. Ich verlangte ferner, daß ein Mitglied des Verwaltungsrates bei den Examina in meinen Fächern zugegen sei. Herr D. Dück erschien als Delegierter einige Male, examinierte auch selbst, sah wie gearbeitet worden und war vollständig befriedigt von meiner Arbeit. Dazu füge ich noch bei, was Herr Bezirksinspektor Weber nach der Visitation der Schule über meine Stunden, d. i. über mein Können und Methodik, zu mir in Gegenwart des „Er" und H. Janz sagte, nachdem ich um sein Urteil gebeten hatte. „Ich kann nichts sagen, denn da ist nichts daran auszusetzen." Nach diesen Tatsachen, die „Er" auch alle weiß, wagt „Er" es noch, mich zu beschmutzen. Leser, nenne du solches Vorgehen mit dem richtigen Namen!

ad b) „Er" maßt sich ein Urteil an in Sachen, die „Er" absolut nicht versteht, von denen „Er" selbst sagt, daß „Er" Ignorant, d. h. Unwissender, sei. „Er" hat die Unterrichtsstunden gar nicht besucht in auffallender, sonst nicht bei ihm zutreffender Selbsterkenntnis, urteilt aber doch. „Er" vergißt es, daß ich über eine reichere pädagogische Erfahrung verfüge. als jeder meiner Kollegen; außerdem verfüge ich über sehr vielseitige Lebenserfahrungen, die meinen Kollegen abgeht. Was weiß „Er" davon, ob ich nicht einem und dem andern Lehrer Hinweise gegeben habe wie es nach meiner Ansicht besser zu machen sei. „Er" stellt sich im Direktor einen Diktator vor, nach dessen Pfeife die Lehrer und Schüler tanzen müssen. „Er" hat gar keine Ahnung davon, daß jeder Gegenstand seine eigene Methode hat, daß jeder Lehrer, im idealen Sinn, nach seiner Methode, die er sich im Laufe der Zeit ausarbeitet, am besten unterrichten kann. Die Lehrer mögen sich selbst über 8 b, äußern. Der Zeuge Janz ist mir wenig mehr wert als „Er."

ad c) Die Behauptung, daß ich bei Lehrern und Schülern nicht die nötige Autorität habe, bringt mich zum Lachen. „Er" möge doch alle Fakta öffentlich aufzählen, ich werde öffentlich antworten. Auf die allgemein gehaltene Phrase antworten, hieße leeres Stroh dreschen. Davon bin ich aber ein Feind. Möglich, daß „Er" Punkt 2 der Eingabe als Faktum ansieht. Dort deutet „Er" einen Konflikt an, von dem „Er" augenscheinlich aus dem Munde eines oder zweier Schüler etwas erfahren hat. Es handelte sich um einen Konflikt zwischen Lehrer Pohl und den Schülern im Januar 1910 auf Grund der Zahlungen für Privatstunden in Musik, wozu gleichzeitig, aber ganz davon unabhängig, ein Konflikt mit mir kam, da die ganze Klasse V die aufgegebene Aufgabe nicht vorbereitet hatte. Die ganze Angelegenheit hier detailliert zu schildern, ist nach meiner Ansicht überflüssig, und aufrichtig gestanden, ich müßte zuerst mit den Kollegen und auch den Schülern sprechen, um jetzt nach 15 Monaten noch die Einzelheiten festzustellen. Es kam so weit, daß ich den Verwaltungsrat und die Väter der Schüler zusammenberufen wollte, damit Gericht gehalten werden sollte. Da bat Kollege Unruh um meine Erlaubnis, mit den Schülern in der Klasse zu sprechen und Herr Bogomas gleichfalls, damit die Sache, wenn möglich häuslich arrangiert werde. Mit Freuden ging ich darauf ein, handelte es sich doch um das Wohl meiner Schüler. So viel mir die Kollegen mitgeteilt, haben sie nicht die ganze Unterrichtsstunde dazu verwandt, sondern nur einen Teil einer Stunde. Mit Freuden begrüßte ich die Erledigung des Konfliktes, als die Schüler sich meinen Forderungen fügten, drohte ihnen doch Ausschluß aus der Schule für Widersetzlichkeit. Nichts Ähnliches ist weiterhin vorgefallen.—Bitte, doch Lehrer B. Unruh darüber zu befragen, was die Schüler im Mai vorigen Jahres vorhatten, als es hieß, daß ich abgehe. — Ich könnte mich auch auf denselben Herrn Janz berufen, was er zu mir persönlich gesagt hat, doch die Tatsachen gelten mir mehr, als die Aussagen des Herrn Janz. An die Urteilsfähigen wende ich mich mit der Bitte, die Tatsachen zu prüfen. Leute die in ihrer Wut jegliche Urteilskraft verloren haben, zählen bei mir selbstverständlich nicht mit.

ad d) Nach der Meinung des „Er" ist der Direktor verantwortlich für jedes Vergehen des einzelnen Schülers. Er macht Andeutungen, auf die ich nur eingehen werde, wenn ich muß; solche intime Angelegenheiten bringt man nur im äußersten Fall vor die Öffentlichkeit, besonders wenn die Sache nur andere Personen betrifft. Im Allgemeinen sage ich zu dieser Beschuldigung, daß ich immer dafür bin, den Schülern möglichst weit die Grenzen des Erlaubten zu setzen, so weit als die allgemeine Ansicht über Moral und Ethik es erlaubt, daß je enger diese Grenzen sind, desto wildere und unsinnigere Übertretungen der Gesetze stattfinden, daß aber auch weiter diese Grenzen nicht von mir allein, sondern vom gesamten pädagogischen Komitee gezogen werden, daß der Verwaltungsrat uns nicht die notwendigen Mittel zur Verfügung stellt, um das Institut der Klassenordinarien einzurichten. Es zeigt von einer völligen Unkenntnis unseres Schullebens, wenn „Er" mich für Auswüchse, die ich auch nicht gutheiße, verantwortlich macht.

ad e) will ich auf mir sitzen lassen, womöglich „Er" am allerwenigsten Grund hat über Repräsentation nach außen hin ein abfälliges Urteil zu sprechen. Um dagegen sprechen zu können, müßten konkrete Fakta angeführt sein.

Aus dem Elaborat hebe ich nur charakteristische Eigentümlichkeiten des „Er" hervor und überlasse es dem Leser sich das richtige Bild selbst auszumalen: wie „Er" Konsequenzen zieht, daß „Er" sich selbst mit dem richtigen Namen Ignorant bezeichnet, daß „Er" Spezialist in Anlagen von Heizungseinrichtungen, wie die in der Kommerzschule ist und daß „Er" „große Hochachtung vor Nationen und Landschaften hat, im Vergleich zu denen (sic! Autor) unsere Schulleistungen (sic! sic! Autor) doch nur kläglich sind" (O du Armer!). Über die ironischen Zurechtweisungen die sich der Direktor (das bin ich; damals war ich noch Direktor, als meine Zulassung noch nicht erfolgt war, jetzt nach dem dieselbe eingetroffen, soll ich nur временно исполняющій об. дир. по найму sein!) durch lächerliche Proteste vom Ministerium zuzieht" schrieb ich der Wichtigkeit des Gegenstandes halber noch ein andermal besonders. Ich bin überzeugt davon, daß nur die allerborniertesten Menschen Lächerlichkeit und Ironie darin finden werden.

(Schluß folgt.)

Herrn U. E. in № 24 d. Blts.

Sie beschuldigen mich einer groben Unterlassungssünde. Diese Schuld stelle ich unbedingt in Abrede, bin aber der Meinung, daß man sie eher auf den Lehrer der betreffenden Schüler als auf mich wälzen müßte. Oder sollten Sie, Herr N. E., mit den Chortitzer Straßen während des Frühjahrskotes nicht so viel bekannt sein, um zu wissen, daß man nicht zu jeder Zeit und an jedem Orte zu Fuß über die Straße hinüber kommen kann, was ich doch am Anfang meines Artikels andeutete. Und so wars mir leider ganz unmöglich, den Straßenkot zu durchwaten, welches von mir und auch von einem Arbeiter der Koopschen Fabrik versucht wurde. Das Rufen aber war bei dem ungewöhnlich großen Lärm der Kinder gänzlich erfolglos. Umsonst wäre es jedenfalls auch gewesen, wenn wir es vermocht hätten, durch den Kot zu dringen, denn die Untat geschah ja in unmittelbarer Nähe der Schule und wäre es Sache des betreffenden Lehrers gewesen, den Kindern die Standrede zu halten, die Sie mir zugedacht. Hätten Sie uns in unserer Lage gesehen, so würden Sie mir vermutlich nicht den Vorwurf der Kaltblütigkeit angesichts der Untat gemacht, — hoffentlich die Sache anders beurteilt und mich nicht der groben Unterlassungssünde geziehen haben. — Nach meiner Ansicht ist es des Lehrers direkte Pflicht, ob er Mitglied des Tierschutzvereins ist oder nicht, die Kinder von solchem Treiben fern zu halten; auch ist es Aufgabe des Lehrers, die Schüler nicht allein im Klassenzimmer, sondern auch während der Pausen auf dem Schulhofe zu beaufsichtigen, damit Privatpersonen nicht nochmals aufgefordert werden dürfen, in des Lehrers Amt einzugreifen, was sich derselbe auch wohl aufs entschiedenste verbitten würde. — An den betreffenden Lehrer müßten Sie sich deshalb mit Ihrem Artikel wenden. Ich mindestens habe in dieser Angelegenheit nichts mehr zu sagen. G. K.

Sprechsaal.

— s Es ist jammerschade, daß Sie durch das Reimeschmieden die Leidensgeschichte Jesu derart verschimphiert haben. Hätten Sie nicht besser getan, wenn Sie uns für die Karfreitagsnummer über denselben Text einen in Prosa verfaßten Oberlichtartikel eingesandt hätten?

— N. N. Ihren Artikel, in welchem Sie so stürmisch die Einberufung einer Generalversammlung zwecks Klärung der Sachlage verlangen, werden wir nicht bringen, da Sie indessen wohl schon aus der Bekanntmachung im „Botschafter" erfahren haben werden, daß vom Verwaltungsrat zum 23. April eine außerordentliche Generalversammlung anberaumt worden ist.

— Auf die Anfrage in № 27 betreffs eines guten erprobten Rattengifts liegen zwei Antworten vor.

1) Rattentyphus ist mir unbekannt. Ein gutes Mittel gegen Ratten ist aber, wenn man Watte oder Lappen, mit Karbol durchtränkt, in die Rattenlöcher steckt. Bei uns wenigstens hat sich dieses Verfahren glänzend bewährt. P. L.

2) Dem Fragesteller in № 27 diene folgendes zur Antwort. Rattentyphus (крысной тифъ) verschreibt man aus Odessa unter folgender Adresse: Одесса, Бактеріологическая станція. Wir hatten hier auf der Forstei viel Ratten, verschrieben vor vier Jahren dieses Mittel, und es half. Bis jetzt sind wir von keinen Ratten mehr belästigt worden. Uns kam das Mittel auf drei Rubel, aber die Hälfte tut's auch. Die Gebrauchsanweisung wird beigegeben.

Oekonom der Wladimir-Forstei K. Wienß.

— Herrn P. D. in Sch. Die erbetene Adresse lautet: Въ Управленіе пенсіонной кассы народныхъ учителей и учительницъ при М. Н. Просв. С. Петербургъ. Einfach mittelst Postkarte, das kommt billiger.

— Zur Frage: „Darf ein Mennonitenprediger Mischehen einsegnen? schreibt uns Prediger Peter Friesen-Sewastopol also:

„Na wie sonst? Tun's doch die Lutheraner also 2c! — Gesetz? — Ja, alles, was im Protestanten-Gesetz (Уставы Дух. Д. Книга вторая т. XI ч. I изд. 1896 г.) sich auf Ehen bezieht, geht auch uns an: Aufgebot, 2c. 2c. soweit es nicht gegen die mennonitische Lehre ist. (Ehescheidung).— Mit Begründung auf diese Gesetzespunkte wurde z. B. den Baptisten-Predigern (als Korporation) alles die Ehen Betreffende zugesprochen, was dem Ev. Luth. Generalkonsistorium" für Lutheraner und Reformierte zusteht: Erklärung des Minist. d. Innern, Depart. der Geistl. Angelegenh. 12. Dezember 1889 № 1017. — Diese Erklärung kam wegen einer Mischehe, die ein bestätigter Baptisten-Prediger eingesegnet hatte und die in voller Kraft blieb. Den lutherischen und reform. Pastoren einer- und den Baptisten-Predigern andererseits wurde im Jahre 1880 und später wiederholentlich aufs schärfste vorgeschrieben, folgende Gegenseitigkeit zu beobachten (und verschiedene Pastore und Baptisten-Prediger haben gehörige Verdonnerungen vom Ministerium des Innern bekommen wegen Nichtbefolgung):

Beide Seiten müssen aufbieten und Proklamationsscheine an die Brautleute geben; die Traunorm ist, daß der Prediger traut, zu dessen Gemeinde die Braut gehört; will der Prediger nicht trauen, oder wünschen es die Brautleute anders, so muß der berechtigte Prediger eine spezielle Einwilligung geben.—Der lutherische Pastor Baumann in Prischib hatte dieselbe Vorschrift für Ehen mit Mennoniten und hat sich darnach strikt gerichtet. Man erkundige sich bei Ältesten Unruh und bei Prediger Harder-Halbstadt.

Daß die Beziehungen zwischen Lutheranern und Baptisten dieselben sind wie zwischen Lutheranern und Mennoniten 2c, geht schon daraus hervor, daß in den ersten Ausgaben des Baptistengesetzes vom 27. März 1879 dasselbe als' Приложеніе — Примѣчаніе zu Art. 903 (Ausgabe 1857—продолж. 1890 г. стр. 55 прилож.) des Mennonitengesetzes erschien und erst in der neuredigierten Ausgabe von 1896 als selbständige Artikel (ст. 1106—1108) gleich hinter dem Menn. Gesetz erschien.

Das Verhältnis in bezug auf Mischehen zwischen Katholiken und Protestanten, bezw. Mennoniten, ist nach dem russischen Gesetz dasselbe, wie zwischen Lutheranern und Mennoniten u. s. w. Da aber die katholische Geistlichkeit aus dogmatischen Gründen ihre Einwilligung oder irgendeine Mitbetätigung bei Mischehen verweigert, wenn der andersgläubige Teil nicht gelobt, die Kinder katholisch zu erziehen, so ist eine Verfügung der Regierung erfolgt, daß es für den protestantischen Geistlichen genüge, wenn der katholische Teil ein Polizeizeugnis einbringt, daß keine staatsgesetzlichen Eheverhinderungen da seien. Auf dem Lande muß das Zeugnis vom Pristaw (становой приставъ) eingeholt werden."

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk.

vom 13 April

5% 1. Gewinn Anleihe	463	468
5% 2. " "	857	378 1/2
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	334	337
4% Staatsrente	94 4/8	94 6/8
5% Anleihe 1906	103 7/8	103 7/8
5% 1. Innere Anleihe	95 1/4	104 2/8
5% 2. Innere Anleihe	98 1/4	104 2/8
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	100	99 6/8
4 1/2% " " " " " "	95 7/8	95 2/8
4% " " " " " "	91 1/8	90 6/8
3 1/2% " " " " "	86 1/4	86 2/8
5% Obltg. d. Bauernbank	99 1/8	100 6/8
4 1/2% " " " " "	95	96 6/8
4% " " " " "	90 0/8	91 5/8
5% 3. Innere Anleihe 1908.	104 5/8	104 2/8

Berdjansker Börsenbericht

vom 14 April 1911.

Ulka (Belokoloska) 9 R. 32 Pf. 10 R. —
" " " — " — " —
Winterweizen 00 " — " 10 " 20
" " — " — " —
Hartweizen .... " " 10 " 50
" ... 00 " — " — " —
Gerste mit 3% .... 6 " 75
Roggen ..... 9 R. — — " —
Hafer ... — " — " — " "
Mais .... — " ..
Tendenz flau. Zufuhr per Bahn 35 Waggons.
46 Rbl 27 Kop. für 100 Mark.

ПРОДАЕТСЯ 2-1
67 дес. земли пахатн. черноз.
Находящееся у станціи **Отрешково** (бывшая Винниково) Кіево-воронежской ж. д., отъ Курска 1-я ст, 18 верстъ Есть десят. 2 лѣску дуб. по 270 р. десят. половину налич., половину закладной владѣльц. изъ 7% год.
Владѣлецъ живетъ въ г. Александровскѣ Екатеринославской губ., Иванъ Афанасьевичъ Куршуповъ.

Kornelius Janzen,
Tiege,
wünscht, seine neben der Dorfschule befindliche
Vollwirtschaft 5—3
zu jeder Zeit zu verkaufen.
Поч. конт. Гальбштадтъ, Таврич. губ.

Gesucht per sofort ein bilanzfähiger
Buchhalter
für die Gegenseitige Kreditgesellschaft in Dawlekanowo.
Offerten mit Zeugnisabschrift erbeten
П. отд. Давлеканово, Уфимск. г., Я. Я. Копъ. 3—3

Verkaufe meine
Wirtschaft
in New-York. Land 63 Dess. großer Eckhof mit zweistöckigem Eckladen. Den Hof verkaufe auch teilweise.
Kaufliebhaber möchten sich wenden: Почт. отд. Нью-Іоркъ, Екат. губ.
10-1 Петру Генр. Унгеръ.

Verkauft werden wohleingerichtete
Güter 3-1
in der Nähe der deutschen Kolonien im Ufimschen Gouvernement: an der Station Dawlekanowo 2050 Dess. und bei Tschischmow 1500 Dess. Außerdem stehen zum Verkauf Güter: 6 Werst von der Kreisstadt Sterlitamak entfernt an einem großen Flusse 640 Dess., im Sterlitamaker Kreis 446 Dess., u. a.
Man wende sich an А. И. Бернацкій, Уфа, Бекетовская 14.

Die Mitglieder des Mennonitischen Schulvereins

werden zum 23. April d. J. zu 9 Uhr morgens in die Kommerzschule in Halbstadt zu einer außerordentlichen

Generalversammlung eingeladen.

Fragen:
1) Entscheidung der Direktorfrage.
2) Beratung über die Wahlen auf der vor. Generalversammlung.
3) Ob Mitglieder, die ihren Beitrag nicht gezahlt haben, stimmberechtigt sind.
4) Wahl in den Verwaltungsrat.
5) Sonstige Fragen.

2-2 **Die Verwaltung.**

WASSERHEIZUNGEN

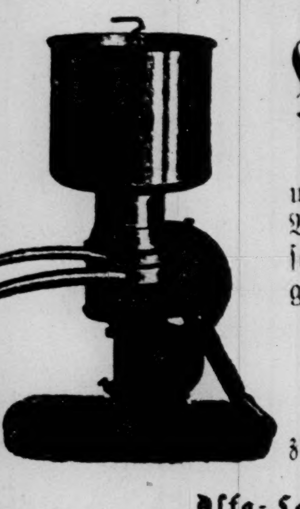
baut speziell

А. ВАЙНСОНЪ, (ИНЖЕНЕРЪ)

Екатеринославъ, Казачья 24.

Kostenanschläge und Projekte ohne Kosten und ohne Verbindlichkeit.

10-6



Alfa-Laval-Separator

unstreitbar die beste Entrahmungsmaschine der Welt. Scharfe Entrahmung, geringer Kraftbetrieb, solide Ausführung, lange Lebensdauer, arbeitet fast geräuschlos, daher größter Gewinn. Um den Besitzern eines schlecht entrahmenden Separators

— Anschaffung eines —

Alva-Laval-Separators

zu erleichtern, werden mangelhaft arbeitende Separatoren, schlechter Systeme gegen einen **Alfa-Laval-Separator** ausgetauscht.

90,000 Konkurrenz Maschinen * * *
10-2 * * * sind ausgetauscht worden.

Preislisten gratis — Wiederverkäufern Rabatt.

Verkaufsstelle bei **D. D. Görzen**, Alexandrowsk (Schönwiese).

Vertretung

von

Motoren (versch. Fabriken).

Mühleneinrichtungen.

Dampfdreschmaschinen.

Ganz besonders empfehle dem Landmann den Naphta-Motor

„Don Carlos"

(der Fabrik H. H. Schröder, Halbstadt — Taurien),

weil er **billig** im Einkauf **einfach** von Konstruktion und **zuverlässig** in der Arbeit ist.

А. А. БУРЪ, п. о. Тиге, Херсонской губ. 52-8

Gesucht per sofort ein lediger

Müller

für eine Schlichtmühle mit franz. Steinen. Große Kenntnisse nicht unbedingt erforderlich. Anfangsgehalt 300 Rbl. jährlich. Adresse: Разъѣздъ Горькое, Сиб. ж.-д., сел. Александровка,
5-1 Абр. Абр. Гибертъ.

Suche Stelle als

Färbermeister

in einer Fabrik. Gute Zeugnisse 17-jährige Praxis. Поч. отд. Софiевка, Екат. губ., с. Ново-Хортица, Я. Я. Реймеръ. Für sofortigen oder späteren Eintritt.
2-1

Zum Verkauf ausgeboten werden mehrere gut bebaute

Güter

und zwar: in der Nähe der Station Dawlekanowo 2000 Dess., in der Nähe der Stat. Tschischmy 1500 Dess., und bei der Kreisstadt Sterlitamak 642 Dess., — auch noch andere Güter. Näheres zu erfragen bei Herrn Heinr. Görzen, Dawlekanowo, Gouv. Ufa.
3-1 Postfach № 51.

Mühle

in Sibirien (hauptsächlich für Bauerngut) jederzeit bis zum 15. Mai

zu verkaufen.

20 kr. Motor (Bolinder) dopp. Steinstuhl (franz. Steine) 2 Zylinder und Elevatoren. Wasser viel und gutes, bezw. Transmission gepumpt. Eigenes Grundstück (2 Dess.) im mennonitischen Dorfe. Zum Kauf nur Mennoniten zuläßig. Adr. Разъѣздъ Горькое, Сиб. ж.-д. сел. Александровка,
5-1 Абр. Абр. Гибертъ.

Für eine größere landwirtschaftliche Maschinen-Niederlage suche per sofort oder Mai tüchtigen, redegewandten

Verkäufer,

der in dieser Branche schon Praxis hat und auch mit der doppelten Buchführung vertraut ist.

Gehaltsansprüche und Zeugnisabschriften zu senden an Я. Я. Конъ, Давлеканово, Уфимск. губ. 5-3

Technikum

Hildburghausen (Deutschland).

Maschinenbau-Elektrotechniker-Werkmeister-Baugewerk- und Tiefbau-Schule. Staatskommissar. Von mehreren jung. Leuten aus d. deutsch. Kolonien Süd-Rußlands mit best. Erfolg absolviert.
Programme frei! 50-41

Dr. A. Frese,

Spezialist für Augenkrankheiten ist nach **Nikopol** (Gouv. Jekater.) übergesiedelt und empfängt Augenkranke

— täglich —

von 9—11 und 4—6 Uhr.

Больничная ул., д. Коваленко. 32-6

Wünschen unsere 2-1

Dampfmühle,

enthaltend zwei Walzenstühle, einen dreifachen Steinstuhl, 7 Zylinder, 6 Elevatoren, Dampfmaschine nebst Kessel, zum **20. April**

durch öffentlichen Ausruf

zu verkaufen. Eigene Stelle, gute Gebäude und vorteilhafte Bedingungen.

Почт. отд. Нью-Iоркъ, станцiя **Желѣзная**, кол. Леонидовка, Гергардъ Я. Креверъ.

Soeben aus dem Auslande erhalten sortenechte, keimfähige

Blumen und Gemüsesamen,

Futterrunkeln Mamuth und kaufen Sie solche vorteilhaft bei D. D. Görzen, Alexandrowsk, (Schönwiese). 6

— Wiederverkäufern Rabatt. —

Mühlen-Bau-Anstalt

— und —

Niederlage landwirtschaftlicher Maschinen

des Berg-Ingenieurs

A. S. Kusmizky,

Jekaterinoslaw, Prospekt № 106.

Mähmaschinen Walter Wood, Selbstbinder von 300 Rbl. Dampfmaschinen Ruston, Proktor u. Co. von 3600 Rbl. an für eine Garnitur. Dampfpflüge.

Vertretung der Ges. der Kolomenskschen Fabrik.

Volle Mühleneinrichtung.

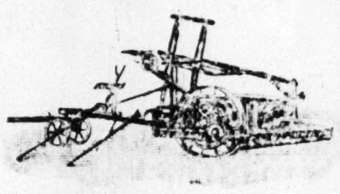
Gasgeneratoren der Fabrik G. Luther in Braunschweig und **„Diselmotoren"** „Güldner".

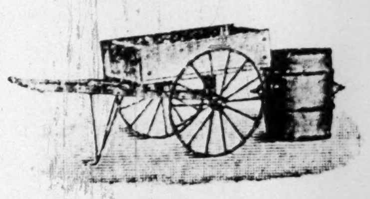
Gasgeneratoren **„Riche"** für Heizung mit Hobelspänen, Stroh, Stengeln des Kukurus — und für anderes billige Heizmaterial eingerichtet. 7

Heinrich D. Neufeld,

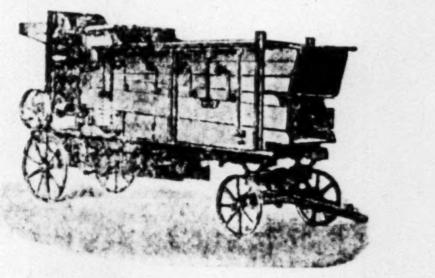
(früher Klassen und Neufeld).

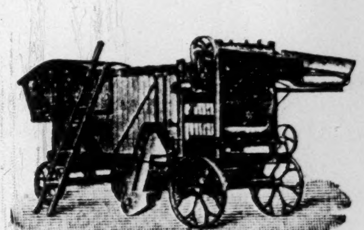
Sostjewski Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.





Empfehle dem Landmanne meine bestrenomierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei. Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen in verschiedener Größe, u. a. mehr.





„Adlerseparatoren" konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschine „Majutor," mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.

15 Preiskourante gratis.

Zur Früjahrsaussaat!

Gemüse und Blumensamen, landwirtschaftliche Samen wie: Mohar, Luzerne, Futterrübe, verschiedene Grassamen 2c. nur von besten Bezugsquellen. Ferner: Garteninstrumente ausländisches Fabrikat, Pulverisatoren, Gartenbücher 2c.

Reichhaltiger Katalog mit 400 Abbildungen auf Verlangen gratis und franco.

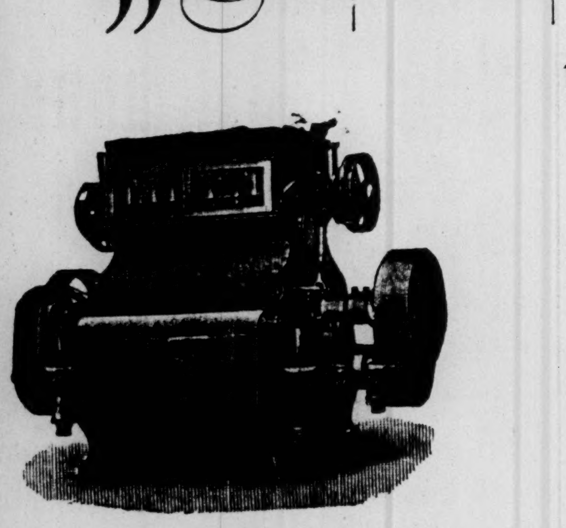
Wilhelm Schöne,

* Samenhandlung und Gärtnerei *

Jekaterinoslaw. 25-25

„Gesellschaft R. Gebhold"

in Krementschug, Gouv. Poltawa.



Maschinenfabrik & Eisengießerei

Müllerei-Maschinen-Lager

Inhaber Gebr.: A. und H. Gebhold.

Spezialität:

Vollständige Getreidemahlmühlen- und Sägemühleneinrichtungen.

Ferner liefern:

Dampfmaschinen, Dampfkessel, Wolf'sche Heißdampflokomobilen, Gasgeneratormotoren, Turbinen, div. Müllereimaschinen und Transmissionen.

Generalvertreter

der Maschinenfabrik für Mühlenbau vorm. C. G. Kapler, Akt.-Ges. in Berlin. Cottbuser Maschinenbauanstalt und Eisengießerei in Cottbus.

Telegrammadresse: **Krementschug — Gebhold.** 24

Wünsche meinen in Neuhalbstadt unweit der Mädchenschule befineliche

neubebauten Hof 3-2

(900 Quadratfaden), sowie auch angrenzend eine unbebaute Stelle (450 Quadratfaden) einzeln oder auch zu

— **verkaufen.** —

Gerhard Thießen, Lehrer in Muntau.

Das Dorf Alexandrowka, Sibirien, Orlower Wolost, Barnauler Kreis, Post Karaßuk, sucht für nächstes Schuljahr einen

Lehrer.

Anmeldung an den Dorfsältesten. 3-3

Gesucht werden ein zuverlässiger

Müller

zur Walzenschlichtmühle mit Plansichter „Daverio" Einrichtung, sowie ein

Maschinist

zu Winterthur Gasgenerator. Gehalt nach Uebereinkunft. Antritt 15. Mai. Melden möchten sich nur wirklich fachkundige Personen. 10-3

Adresse: Павловскъ на Дону, Воронежской губ., Iоганну Абрамовичу Ремпель.

Bei Benutzung der Anzeigen, zwecks Bestellungen wolle man sich gefl. auf den Botschafter beziehen.

1
ist unwiderlegbar: daß der Alfa-Separator seit seinem Bestehen in Leistungen und Erfolgen seiner Konkurrenz um mehr als das
10
fache überlegen ist.

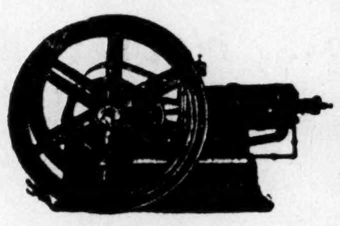
Rund ein halbes
100
Patente und Gebrauchsmuster besitzt der Alfa-Laval-Separator,
1000
Erste Preise und Auszeichnungen sind dem Alfa-Laval-Separator zuerkannt,
10000
Landwirte — allein in Deutschland — haben in den letzten Jahren ihre Maschinen anderen Systems durch Alfa ersetzt.
100 000
Alfa-Laval-Separatoren sind in Deutschland,
1 000 000
auf der ganzen Welt verkauft.

Die ausschließliche Alfa Vertretung sichert nicht nur guten Verdienst, sondern auch ständige Förderung des Geschäftsrufes und Ausdehnung des Kundenkreises.

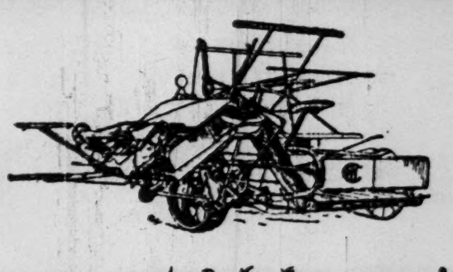
Schreiben sie sofort an das Handelshaus 18

„Alfa-Nobel“ Odessa, Griechische Str., 42.

Land und Immobilien An- und Verkauf,
Kaufbriefe, Teilungsakte, Besitzeinführung, Versatz in Landbanken, Statuten für Aktien- und Kreditgesellschaften, sowie auch deren Organisation u. s. w. besorgt unter günstigen Bedingungen das
Vermittelungs-, Agenturen- und Kommissions- Kontor
A. P. Dyck in New-York,
Gouv. Jekaterinoslaw, nächste Bahnstation: **Желѣзная,** Южн. жел. дор.
Briefadresse: Почт. Отд. (Русск.) Нью-Іоркъ, Екат. губ.
10-1 Посреднич. Контора А. П. Дика.



Billiges Bindegarn!!



Kaufen Sie kein billiges Bindegarn, Sie können gutes bekommen!

Bindegarn fabriziert aus geringerem Material muß **dick** gesponnen werden, um die nötige Stärke zu haben; dies macht den Bindfaden **teuer**, weil Sie nicht mit dem Gewichte, sondern mit der Länge binden.

Wenn man solches Bindegarn dünn macht, um an Länge zu gewinnen, wird es reißen! **Deshalb nicht zu brauchen!!**

Kaufen Sie es nicht!!!

Ein **zuverlässiger** Binder Fabrikant kann sich nicht erlauben **unzuverlässiges Bindegarn** zu liefern, er würde dadurch seinen guten Ruf verlieren.

Wenn Sie **International Bindfaden** kaufen, empfangen Sie einen Artikel **garantiert** von der **International Harvester Company in Amerika.**

Dies Garn ist bei allen Händlern, die **International Erntemaschinen** führen, zu haben, und zwar, zu mäßigem Preise.

Qualität immer in Betracht genommen.

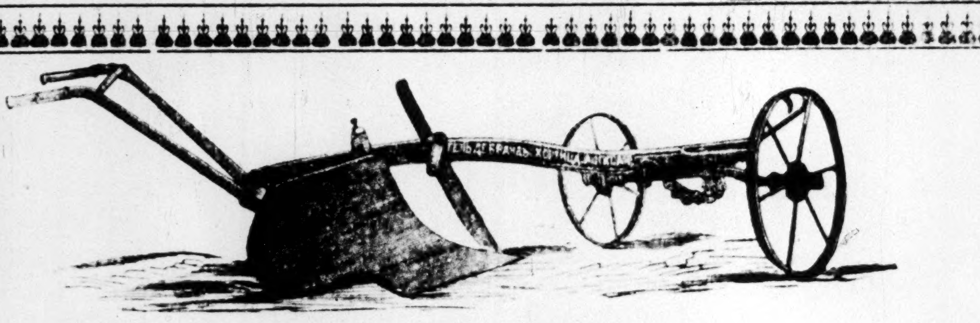
Seien Sie nicht sparsam, wenn Sie Bindegarn wählen — es bezahlt sich nicht!!

Die International Company könnte „**Billiges Bindegarn**“ fabrizieren, es würde aber kein **gutes Garn** sein, und sie würde sich schämen, Ihnen solches anzubieten.

— Die Marken heißen: —

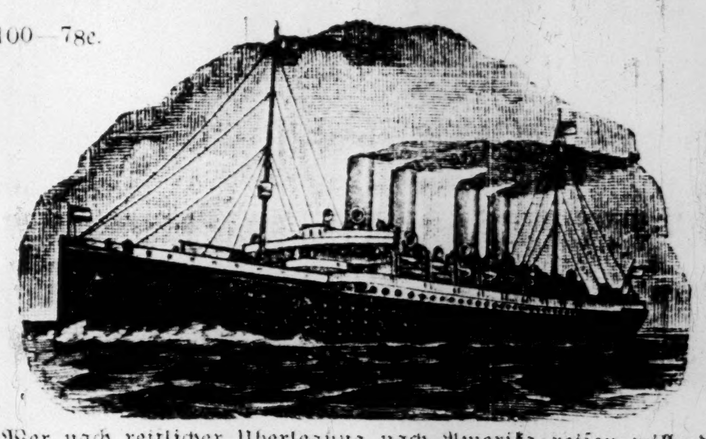
„Champion“-„Deering“-„Mc.-Cormick“-„Milwaukee“-„Osborne“ und „International“ und alle so gut wie nur möglich zu verfertigen. Ein jeder Knäuel hat eine Etikette — eine jede Etikette die Schutzmarke.
Achten Sie auf diese Schutzmarke IHC sie spricht für Qualität!
Kaufen Sie jetzt, später könnte es mehr kosten! Es ist billig für den Preis!

International Harvester Company of Amerika
Charkow, Odessa, Rostow, Moskau, Riga, Samara, Wladiwostok. 50-15



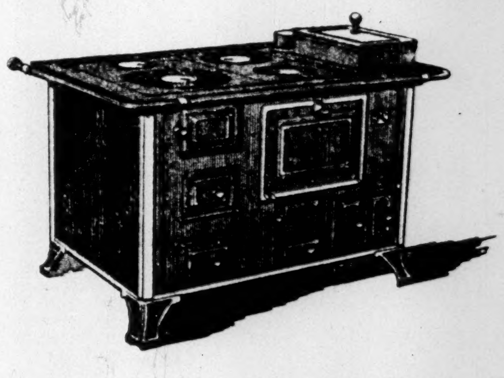
Handelshaus
K. Hildebrand's Söhne & Prieß.
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.
Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk
Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйка), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.
23-e. — **Preis-Kourant gratis.**

F. Mißler, Bremen Bahnhofstraße 30. Bank und Geldwechsel.
100—78e.



Passagierbeförderung mit Post- u. Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von **Bremen** nach **Amerika** u. allen **Weltteilen.**
Billigste Preise, gute Verpflegung.
Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**



Herd-Fabrik
Heinrich Janz,
Alexandrowsk.
Postfach 43.
Man verlange Preisliste 1911. 12

Verkauft werden
eine in vollem Gang sich befindliche Dampfmühle, eine Oelmühle und alle erforderlichen Wirtschaftsgebäude zu **günstigen Bedingungen.**
Anfragen sind zu richten: Андреевское почт. отд., Бахм. у., Константину Феофановичу Лефтерову. 10-10

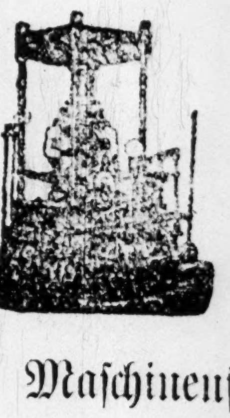
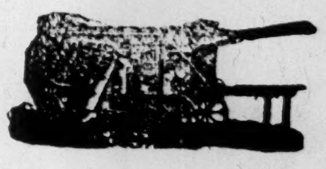
Treuer Damenfreund
Crême Cazimi
Metamorphose
UEBER ZWEI MILLIONEN DOSEN VERKAUFT.
beseitigt RADIKAL
SOMMERSPROSSEN, FINNEN, FLEKEN, — RUNZELN u. ANDERE — GESICHTSDEFEKTE.
Im DEP. FÜR HANDEL u. GEW. BESTETIGT SUB №4683
Verlangt unterschrift

Gesellschaft
„Sanitas“
Spezialfabrik
für
Zentralheizungen
und
Ventilationen
aller Art.
Jekaterinoslaw, Sadowaja 2,
(ab 1. April — **Klubstraße**).
Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.
Kostenanschläge gratis. 14

Kindersegen
und seine Folgen! Der Ratgeber für Ehefrauen, das Buch: „Die Frau“ wird von den meisten Frauenvereinen empfohlen. Gegen Einsendung von 50 Pf. in Marken von Frau **Anna Hein, Berlin,** Oranienstr. 65 zu beziehen. 102-10

Ens und Fröse
Федоровка №7, Post Покровское, Оренб. г.
wünschen bis zum 15. Mai ihre
Wirtschaft
nebst Grundstück
und Gebäuden, bestehend jede aus 60 Dess. Land zu folgenden Bedingungen zu verkaufen: beim Kauf auf jede Wirtschaft 3000 Rbl., das übrige nach Uebereinkunft.
5-5

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — *Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.
3

Gesellschaft
„Lepp & Wallmann“
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.
Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.
45
Adresse des Hauptkomptoirs:
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Типо-Литографія Эдигера и К°. Бердянскъ.